Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1933

294 (24.10.1933) Am badischen Herd

Visual Library

Am badischen Herd

Unterhaltungsbeilage des „Führer"

Von menschlichen Eigenheiten

Die Rachsucht

Humoreske von Hermann Reinecke.

Sörensen und Nielsen waren Feinde.

Kein Mensch konnte eigentlich sagen, weswegen. Vielleicht lag es daran, daß der eine als Leutnant in der dänischen Infanterie, der andere bei der Kavallerie gedient hatte, vielleicht auch daran, daß der erwachsene Sohn des einen ein Auge auf die achtzehnjährige Tochter des anderen geworfen hatte — man weiß ja, wie solche Geschichten zu entstehen pflegen. Jedenfalls war der Grund der Abneigung nicht etwa in geschäftlichem Konkurrenzneid zu suchen, denn Sörensen besaß eine Schiffswerft drunten am Hafen, und Nielsen handelte mit Exportschmalz und kondensierter Sahne, die er nach dem Ausland ausführte.

Aber es gab jemand am Ort, der genau Bescheid wußte, und das war der Pfarrer. Er kannte das Geheimnis, und er wußte auch, daß der Haß Nielsen gegen Sörensen bedeutend größer war, als umgekehrt. Sörensen ertrug die geheimen Verfolgungen und die Nadelstichpolitik Nielsens im Stadtrat, dem beide angehörten, mit Gelassenheit. Seine Position stand fest, ihm konnte man nicht „an den Wagen fahren", wie er einmal am abendlichen Stammtisch im „Krug zum König von Dänemark" dem Pfarrer sagte. Der Pfarrer schmunzelte. Er wußte, wo der Hase im Pfeffer lag.

Sörensen war nämlich vor Jahren, als die Finanzen der kleinen Stadt schlecht standen und sie sich keinen festbesoldeten Richter mehr leisten konnte, zum ehrenamtlichen Richter ernannt worden. Die Wahl fiel auf ihn, weil er früher einmal als Richter amtiert hatte und erst später zum Schiffsbau hinüberwechselte. Und das war Nielsen in die Nase gestiegen! Eben diesen Posten hätte Nielsen selber gern gehabt, nicht etwa wegen der Einkünfte — denn außer Spesen brachte er nichts —, sondern wegen der gesellschaftlichen Stellung und der Würde, die einem dadurch verliehen wurde. Das Unglück wollte, daß sich Nielsen auch als „Fachmann" gekränkt fühlte, denn auch er war Jurist, und wenn er es auch nicht zum Hauptrichter gebracht hatte, so war er doch in einer Landgemeinde in der Nähe von Aarhus Hilfsrichter gewesen, bevor er seine jetzige Frau kennen lernte und das Lebensmittelexport-Geschäft des Schwiegervaters übernahm. Dies brachte jedenfalls bedeutend mehr ein, als der gemütliche Hilfsrichterposten in Kleinkleckersdorf, aber Nielsen verfügte über einen unbändigen Stolz und würde es gar zu gern gesehen haben, wenn man ihn zum ehrenamtlichen Richter seiner Stadt ernannt hätte. Was hatte er nicht alles angestellt, um den Posten zu bekommen! Wochenlang lud er abends den Bürgermeister zu sich, besuchte den Provinzialvorsitzenden, ließ alle Beziehungen seiner Verwandten zu den Kopenhagener Justizkreisen spielen — und doch nützte es nichts. Richter wurde Sörensen.

Nun schön. Die Sache wäre gut gegangen, wenn Nielsen nicht eines Tages Pech gehabt hätte. Er bekam Besuch aus Kopenhagen, und weil er mit seinem Besuch bis spät in die Nacht hinein wacker Rum- und Whisky-Grog geladen hatte, schlenderte er mit ihm mitten in der Nacht zum Hafen, um sich auf einer Bank an der See abzukühlen. Die beiden waren aber derart fidel, daß sie anschließend gröhlend durch die Stadt zogen und am Marktplatz zwei Laternenscheiben einschlugen. Der Nachtpolizeibeamte stürzte aus dem trübe erleuchteten Rathaus und nahm die beiden Uebeltäter fest, die nach der etwas mühseligen Protokollaufnahme — man berücksichtigte den Grog! — wieder laufen durften.

Nun kam das böse Nachspiel. Es gab einen Termin, und Sörensen, der gehaßte Richter, verdonnerte Nielsen und dessen Besuch zu je 20 Kronen Geldstrafe beziehungsweise drei Tagen Haft im Nichtzahlungsfalle. Natürlich zahlten die beiden — sie gaben sogar dem verdutzten Gerichtskassierer ein Zweikronenstück als Trinkgeld —, aber der Stachel saß doch! Nielsen ärgerte sich grün und gelb, daß Sörensen, dessen Posten er gern gehabt hätte, ihn so mir nichts dir nichts verknackte.

Der Pfarrer, der von der Geschichte hörte, war ein kluger Mann. Er ging zu Sörensen, plauderte mit ihm über dies und das, machte ihm einiges klar, was klar zu machen war, und die Geschichte endete damit, daß Sörensen, der immer viel zu tun hatte, Nielsen zum stellvertretenden Richter der Stadt machte.

Nun war alles in bester Butter. Oder nicht? Jedenfalls tat Sörensen noch ein übriges und lud seinen neugebackenen Stellvertreter zu einem netten, kleinen Beisammensein draußen in irgendeinem Gartenlokal ein. Nielsen nahm die Einladung an, und beide traten in äußerst gemütlicher Stimmung die Heimfahrt an. Eisenbahn gab es hier nicht. Die beiden waren mit ihren Motorrädern gekommen. An einer Wegbiegung geschah dann das Malheur. Ein Landpolizist hob die Hand, und als sie hielten, erfuhren sie, daß sie aufgeschrieben werden müßten, da sie ohne Beleuchtung gefahren seien.

Da hatten sie die Bescherung! Nun saßen sie beide zusammen in der Tinte! Was tun? Man konnte doch deswegen nicht einen Richter aus Kopenhagen herbestellen! „Es muß gerecht zugehen", sagte schließlich Sörensen, „ich werde als Hauptrichter die Sitzung eröffnen und das Verfahren gegen Sie durchführen. Dann wechseln wir die Rollen, und Sie behandeln meine Sache. Wir haben ja beide das Gleiche verbrochen; da liegt der Fall, dem Himmel sei Dank, sehr einfach."

Einverstanden. Acht Tage später ging die Sache vom Stapel. Sörensen verlas die Anklage gegen Nielsen, fragte ihn, ob er etwas zu bemerken habe; der verneinte und erhielt daraufhin eine Strafe von 50 Kronen wegen Ueberschreitung der Verkehrsbestimmungen. Nun setzte sich Nielsen das Richterkäppi auf, nahm auf dem erhöhten Podest Platz und fragte Sörensen dasselbe, was der ihn gefragt hatte.

„So" sagte Nielsen dann, und erhob sich von seinem Sitz, „es wird zu Recht erkannt: da soeben bereits eine Uebertretung desselben Paragraphen geahndet wurde, wird — um die Bevölkerung vor ähnlichen Missetaten abzuschrecken — der Angeklagte zu einer doppelt so hohen Geldstrafe verurteilt!"

Sprach's und huschte mit einem triumphierenden Blick auf den verdutzt mit offenem Munde vor der Gerichtsschranke stehenden Sörensen aus der Tür...

Flucht vor der Welt

Als kürzlich Wachtmeister Coenst seinen Dienstgang durch die Straßen von Jersey City machte, fiel ihm ein Landstreicher auf, der einen gräßlich verwahrlosten Eindruck machte. Der Beamte beobachtete den Mann eine Zeitlang und entdeckte dabei, daß jener sich vorzugsweise mit Kindern unterhielt, denen er allerlei Näschereien zusteckte, gelegentlich auch Geldstücke. Nun steht die Bevölkerung der Vereinigten Staaten aus begreiflichen Gründen unter einer starken Furcht vor Kindesentführern. Wachtmeister Coenst dachte natürlich auch sofort an dergleichen und hielt es für seine Pflicht, den Verdächtigen festzunehmen. Auf der Polizeiwache stellte sich dann zur allgemeinen Ueberraschung heraus, daß der Landstreicher in Wirklichkeit eine Landstreicherin war und nicht einmal eine echte. Dafür sprachen die 17 000 Dollar in großen Banknoten und weitere 12 000 Schweizer Franken gleichfalls in Papiergeld, die sich in einer Geheimtasche des zerlumpten Rocks fanden. Die Eigentümerin hatte, wie sie erklärte, es bei dem stetigen Sinken des Dollarkurses für geraten gehalten, einen Teil ihres Vermögens in Devisen anzulegen, um bei einer völligen Inflation nicht eines Tages ganz ohne Mittel dazustehen. Hatte schon dieser unerwartete Reichtum der Frau beträchtliche Ueberraschung hervorgerufen, so stieg diese noch erheblich, als man aus den Papieren der Festgenommenen erfuhr, wen man eigentlich vor sich hatte. Es handelte sich um Helene Bistrom, die ehemalige Gattin eines baltischen Barons, der 1922 den Kugeln der Bolschewisten zum Opfer gefallen war. Seine Witwe hatte nach den Vereinigten Staaten entkommen können und hier im Jahre 1929 zum zweiten Male geheiratet, und zwar einen ebenso bekannten wie reichen Pariser Makler. Die Ehe besteht noch heute, und so war die Frage berechtigt, warum Helene Bistrom denn in dieser eigenartigen Aufmachung sich herumtrieb. Die Antwort lautete eigenartig genug. In der „großen Welt", der Welt der feinen und reichen Leute, hatte die Frau so viele Enttäuschungen erlebt, daß sie es vorzog, sich künftig den Kleinen und Armen zu widmen. Das neue Leben sagte ihr weit besser zu als das alte Dasein in Pracht und Ueppigkeit. Die Polizeibeamten schüttelten verwundert die Köpfe. Aber da die Landstreicherin nicht gebettelt, im Gegenteil sogar Gaben ausgeteilt hatte und da zudem über den Aufzug, in dem man sich in den Straßen amerikanischer Städte bewegt, keinerlei Vorschriften bestehen, lag kein Grund vor, die Festgenommene länger in Haft zu halten.

Der joviale König

Hofball im königlichen Schloß zu Berlin zur Zeit Friedrich Wilhelms IV. Der König, ziemlich beleibt, unterhält sich mitten im Saal mit einer Hofdame, die schon damals die schlanke Linie vielleicht mehr zu ihrer Betrübnis als mit dem Stolz der heutigen sportbegeisterten Damenwelt aufwies. Ehrerbietung ließ sie einen ziemlichen Abstand vom König halten. So ging die Tatsache, daß sie sich im Gespräch mit der Majestät befand, spurlos an einem jungen Artillerieoffizier vorüber. Dieser erkannte plötzlich an der anderen Seite des Saales einen guten Freund, der er jahrelang nicht gesehen hatte, und begab sich hurtigen Schrittes zu ihm, ihn zu begrüßen. Den geraden, weil kürzesten, Weg nehmend, eilte er zwischen König und Hofdame hindurch. Von seinen Kameraden auf das Ungehörige seines Benehmens aufmerksam gemacht, wollte er sich bei Friedrich Wilhelm entschuldigen. Der aber schnitt ihm das Wort gemütlich ab: „Macht nichts, Herr Leutnant. Es freut mich, daß meine Artillerie durch dick und dünn geht."

Zur Beherzigung

Wer keine Verse schmieden kann,
Der fange nicht zu dichten an!
„Der Führer" weist dich stets zurück
Der packt den Dichterling am G'nick.
Und heulst du dir die Augen aus,
„Der Führer" macht sich nichts daraus.
Er ruft: „Bleib du vom Tintenfaß —
Quid, quid agis — prudenter agas!"

A. D.

(Nicht jeder hoffnungsvolle, aber abgewiesene Verseschreiber trägt sein Schicksal mit so viel Humor — wir wünschten, es wäre so. D. Red.)

Es spukt im Seehaus

Ein heiterer Roman von Marianne Ziegler

58. Fortsetzung.

Nicht, daß sie in besondere Sehnsucht verspürt hätte — aber es war doch wohl höchste Zeit, einmal persönlich nach ihrem Befinden zu fragen. Wenn sie wegen des gestrigen Nachmittags verstimmt war, so wurde das vom langen Warten auch nicht besser! Also immer rein ins Vergnügen! Tief Atem holend, klopfte Frau Hollweck an und trat ein.

Die zwei schräg eingebauten Dachfenster standen weit offen, zwischen den blütenweißen Vorhängen strömte die Morgensonne herein und spielte auf dem bunten Tischtuch, während der Widerschein des Seespiegels an die helle Zimmerdecke lustige Kringel malte. Der kleine Raum war in tadelloser Ordnung, und in den sauberen Kissen — Ginas bester Garnitur, die eigens für diesen besonderen Zweck mitgenommen worden war — lehnt rosig und wohl ausgeschlafen Frau Mariechen Reichenbach. Sie trug ein adrettes, wenn auch altmodisches Morgenhäubchen über dem runden Gesicht, lächelte Frau Gina freundlich entgegen und bot ein Bild der Zufriedenheit. Daß nämlich ihr Konrad seit gestern Abend ein so verstörtes Wesen zur Schau trug, schrieb sie, zu der keine Kunde von den neuesten Ereignissen im Seehaus gedrungen war, teils seiner Sorge um ihren Zustand, teils den Bedenken zu, die sie wegen der Vorfälle beim Picknick in ihm mit so vieler Mühe wachgerüttelt hatte. Damit aber waren alle ihre Zwecke erreicht; sie konnte sich getrost wieder ihrem Behagen hingeben und Wohlwollen und Güte von sich ausströmen lassen. Das andere würde jetzt schon ihr Konrad besorgen, jetzt, wo er endlich begriffen hatte, daß ihr Mißtrauen gegen die Hollweckſche Familie begründet war.

So kam es, daß die arme, von Sorgen gehetzte Gina gerade da, wo sie es am wenigsten erwartete, die Friedensinsel fand, nach der sie so sehr verlangte. Mariechen, die mit keinem Wort auf die Szenen im Walde zurückkam, erschien ihr in ihrer lächelnden Behaglichkeit geradezu verehrungswürdig, und es kam zwischen den beiden Frauen zu einem beinahe herzlichen Plauderviertelstündchen. Besonders dringend redete sie dem Gaste zu, sich auch heute noch zu schonen. „Bleib ja noch im Bett liegen, liebstes Mariechen, ein solcher Ruhetag wirkt wahre Wunder! Ich schicke dir gleich durch Gutrune dein Frühstück herauf, und später sehe ich selbst wieder nach dir. Nein, nein, du machst mir gar keine Mühe! Im Gegenteil! Es ist mir viel lieber so . . . das heißt . . . natürlich möchte ich, daß du möglichst bald wieder frisch wirst! Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!"

„Guten Morgen!" rief Frau Hollweck erfreut, als Piet van Dongern vom Hause her auf den Frühstücksplatz zukam, und eilte ihm entgegen, um ihm ihren Arm als Stütze zu bieten, denn sie sah, daß er sich, auf einen Krückstock gelehnt, mit ängstlichen kleinen Schritten vorwärts schob. „Wie nett und tapfer von Ihnen, daß Sie herunterkommen! Aber halt — Ihr Anzug stimmt nicht ganz — bleiben Sie mal stehen! Hier, der Kragen, so! und den Schlips binde ich Ihnen lieber neu." Mit flinken Fingern ging sie zu Werk, während Piet stille hielt wie ein alter Kater, dem das Fell gekraut wird. „Ja, wissen Sie, ohne Chocolat ging es nicht recht", gestand er. „Gut, daß Sie da sind. Sie können ja einfach alles. Glauben Sie eigentlich, daß dieser Anzug warm genug ist, oder würden Sie einen anderen . . . ? Es dauert nur so lang, und ich bin froh, daß ich den einen glücklich angekriegt habe."

„Da brauchen Sie doch einfach nur eine Hülle umzunehmen. August! Lauf' mal schnell und hol' Herrn van Dongern einen Mantel!"

Frau Hollweck war und blieb eine erstaunliche Frau. Piet sah dankbar zu ihr auf, und sein Gesicht verklärte sich noch mehr, als er Franz Mohr erblickte. „Oh, der Doktor! Famos! Ganz famos! Wie es mir geht! Ach, es war so gut, denken Sie; alles in Ordnung, sogar die Leber. Aber Sie werden ja doch schon gehört haben: gestern mußte ich mich leider sehr aufregen. Und jetzt ist es wieder ganz schlimm. Was würden Sie an meiner Stelle tun?"

„Sodawasser trinken", sagte Franz Mohr zuversichtlich. „Soda — und wenn Sie es nicht rein vertragen, das kommt nämlich vor — dann mit etwas Whisky. Aber nicht mehr als die Hälfte . . ."

Piets Aeuglein glänzten vergnügt. „Das Seehaus geht doch über alles", sagte er. „Ich bleibe dabei. Wo sonst finde ich zum Beispiel einen solchen Arzt? Behandelt streng individuell. Versteht mehr als die ganze übrige Fakultät zusammen!"

Ein ländlicher Radfahrer kam von der Straße her den Wiesenweg herabgeholpert, schoß am Frühstücksplatz vorüber, wobei er, einen Gruß andeutend, die Mütze etwas weiter aufs linke Ohr schob, und hielt am Eingang des Seehauses, von Fannerl mit dem halb schreckhaften, halb freudigen Rufe: „Jessas, der Girgl!" empfangen. Es war in der Tat der Liebhaber, der schon am frühen Morgen in der Gaststube der Schimmelwirtin erschienen war; neben anderen interessanten Neuigkeiten vernahm er dort, daß ein Bote abgesandt werden solle, um das Rad des jungen Herrn ins Seehaus zurückzubringen, wie dies der dicke Reisende, der es gestern abend so eilig gehabt, unter Zurücklassung eines guten Trinkgeldes angeordnet hatte. Nichts als ob sich der Girgl sonst gerade zu Gefälligkeiten gedrängt hätte; aber das Trinkgeld sowohl, als die gute Gelegenheit, einmal wieder so von ungefähr nach dem Tun und Treiben seiner Auserkorenen zu sehen, kamen ihm gerade recht. Zuerst entledigte er sich also seines Auftrages und übergab das Rad dem hocherfreuten August, dann als er sich der Dame seines Herzens gegenübersah, fiel ihm keine schicklichere Eröffnung des Gesprächs ein als die Frage, wo der verfluchte schwarze Kerl stecke.

„Wennst bloß demzwegen umigfahren bist, kannst glei wieder gehn", erwiderte schnippisch das Fannerl. „Der Herr Schokolad is schon seit gestern fort, wohin, das weiß kein Mensch. Könnt sein, wenn er net wiederkommt, daß di der Schandi fragt, obst'n net vielleicht antroffen hast."

Girgl hatte einen freundlicheren Empfang erwartet. „Geh, Fannerl, sei net so harb!" bat er und langte nach ihr.

Aber Fannerl schlug ihm kurz entschlossen auf die werbende Rechte. „Pratzen weg, sag i! Mit an Mörder will i nix z'tun haben!"

„A geh", sagte Girgl verlegen. „Dös, was i neulings so gredt hab, dös war ja grad a Gspaß. Wer werd denn glei a so sein? Wenn i weiß, daß i dir der Lieber bin, da rühr i'n gar net an!"

Fannerl maß derweilen bewundernd das breite und ein klein wenig krummhaxige Gestell ihres Freiers und fühlte, wie ihr Herz dahinschmolz. „Depp, damischer!" sagte sie verschämt, „warum sollst mir denn net lieber sein? Also, nacha sei gscheidt und gib a Ruh, sonst kunnt's schiech ausgehn. Es sagen ja alle, daß der neue Kommissar kei guter is!" Forts. folgt.

Loden-Mäntel
Damen ab Mk 22.25 Herren ab Mk. 24.00 Kinder ab Mk 12.90

Alleinvertretung der berühmten Loden-Fabrik Frey, München

Wir unterhalten ein großes Lager und liefern zu gleichen Preisen

Sport-**Freundlieb** Kaiserstraße 185 31283

Resi Nur noch 3 Tage! Sylvia Sidney als „Madame Butterfly!" Ein Film in deutscher Sprache, umrahmt von den Melodien Giacomo Puccinis 4.00 6.15, 8.30 — Jugend verboten.

Pali Ein Augen- und Ohrenschmaus! BABY mit Anny Ondra und den „Singing-Babies". 4.00, 6.20, 8.40

Gloria Der große Erfolg! Gerda Maurus, Paul Hartmann, Paul Kemp Oskar Homolka, Peter Lorre in „Unsichtbare Gegner" Einer der packendsten Abenteurerfilme. Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30

Ein reizendes Lustspiel von verl. ... Leuten

Marcel Wittrich von der Berliner Staatsoper singt!

Ab heute täglich 5 und 8.30 Uhr. — Jugend verboten — 31292

Bad. Lichtspiele

Entschuldungs- u. Darlehen für alle Zwecke (auch für Hypotheken-Ablösungen). Auskünfte aller Art für Jedermann vermittelt „Globus-Auskunftei G.m.b.H., Geschäftsstelle Karlsruhe, Goethestr. 35, 3. St. 31252
Sprechstunden: nachm. 3—6 Uhr). Bei schriftl. Anfragen Rückporto erbeten.)

1 Waggon **Ia. Tafeläpfel** gezüchtete Edelsorten, eingetroffen. Jeden Tag ab 6 Uhr verkaufe ich, so lange Vorrat reicht, zu sehr günstigen Preisen.
Reeb, Obsthandlung 31290
Karlfriedrichstr. 23, gegenüb. „Germania"

Werbt neue Abonnenten!

Schweiß-Wolle „Schachenmayr" nicht einlaufend, nicht filzend Strang = 100 gr. 1.00
ERB Karlsruhe, Kaiserstr. 115 Mühlburg, Philippstr. 1 31291

Badisches Staatstheater
Dienstag, den 24. Okt.
G 4 Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 1—100
Zum ersten Mal wiederholt!
Amphitryon
Lustspiel von Heinrich von Kleist
Regie: Baumbach
Mitwirkende: Paust, Rademacher, Herz, Hierl Kloeble, Mathias, Mehner, P. Müller, Prüter, Schönthaler, Ehret, Haag
Anfang 20 Uhr Ende: 22.15 Uhr
Preise B (0.60—3.90 ℳ)
Mi. 25. 10. Tänze nach klassischer Musik. Do 26. 10. Krieg im Frieden.
Fr. 27. 10. Rigoletto. Sa. 28. 10. Uraufführung: Rheinlandtragödie.
So., 29. 10.: Nachm.: Zum ersten Male: Heitere Tänze. Abends „Gasparone".

Handlesekunst- Beratung in allen wichtigen Lebensfragen Meister-Chirosophin
Ella Sickinger Sofienstraße 66 Telefon 6943 nachmittags 2-3 u. 8-9 Uhr 30951

Klavierstimmen und Reparaturen übernimmt 31068 **Ludwig Schweisgut** Erbprinzenstr. 4 - Tel. 1711

Hotel-Rest. Hohenzollern Ecke Kronen- und Zähringerstraße / Tel. 433
Jeden Mittwoch Schlachtfest
ff. Hausmacher Wurstwaren / vorzügliche kalte und warme Küche / prima Weine / ff. Schrempp-Printz Bier. *Jos. Maier* 1498

Ungeziefer aller Art vertilgt 31277 U.V.A. Friedrich Springer, Karlsruhe Markgrafenstraße 52, Telefon 3263

Gastaus zur Rose Friedrichstal
Heute, Dienstag, den 24. u. Mittwoch, den 25. Okt. 1933
Grosser Kirchweih-Tanz mit gutbesetztem Streichorchester 1180
Ia Weine, offen und in Flaschen / ff. Schrempp-Printz Bier Altbekannt gute Küche. Spezialität: Wild und Geflügel Reelle Bedienung Gemütliche Lokalitäten! Es lad freundl. ein Albert Hornung u. Frau

Der für Dienstag, den 24. Oktober 1933 um 20 Uhr, in der Glashalle des Stadtgartenrestaurants angesetzte **Vortrag mit Gratisverlosung**
Schwarzarbeit gefährdet Facharbeit schützt Ihre elektr. Anlage
wird der Rede des Herrn Reichskanzlers wegen auf Mittwoch, den 25. Oktober, 20 Uhr, Glashalle **verlegt** 31307
Elektro-Gemeinschaft Karlsruhe

Colosseum Tägl. 8 Uhr Sonntags auch 4 Uhr 2 Burlesken z. totlachen 1. Die Perle der Burschenherrlichkeit 2. Verhängnisvolle Filmreklame unter Mitwirkung d. best. sächsischen Komikers Emil Reimers sowie des Varietéprogramms

Unsere unübertroffene weiße 31248 **Gänse-Feder** Pfd. 2.90 **Boländer** Lammstraße 6 Ecke Kaiserstr. Ehestandsdarlehen

Bayreuther Bund Dienstag, 24. ds. M., 20 Uhr, im gr. Saal des Rest. „Krokodil", Eing. Blumenstraße großes öffentliches **Schallplatten-Konzert** Eintritt frei für jedermann

Nächste Woche Rote + Lotterie Ziehg. bestimmt 31. Okt 20 000 Gew. i. W. v. **85000 65000 20000** Los 50 ₰ Porto und Liste 30 ₰ Lotterie-Unternehmer **Stürmer** Mannheim O 7, 1 Postsch. 250 Karlsruhe und alle Verkaufsstellen 31187

Kohlenfüller sind billig bei 21376 **Edmund Eberhard Nachf.** am Ludwigsp. bei der Uhr / gegr. 1868 / Telefon 1264

Nur für Hausfrauen und Töchter
Morgen, Mittwoch, 25. Okt., nachm. 3 Uhr u. abds. 8 Uhr findet im **Hotel Krone** in Durlach, v. **Frau Ueber-Busse**, Freiburg ein Vortrag m. prakt. Vorführung statt:
Tortengarnieren mit dem Teller Obstlorchen, Herz in Gelee Marmormuster neu, Tischdecken.
Gezeigt wird: Beim Obstboden keinen Buckel mehr. Wie bekomme ich vom billigsten Kaffee feinstes Aroma? Klares Gelee, ungebackener Mokka-Igel usw.
2. Tag: Donnerstag, 26. Okt., nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr
Kalte Platten (Abendplatte) **Die Uhr** (Silversterplatte) **Wie werde ich schlank??** **Gesundheitliche Winke.**
Gezeigt wird: Aufschnitt und Wurstplatte, Eier als Steinpilz, bunte Eierplatte, Käseplatte, Blitzpastete, Mayonaise, Sulzkotlett usw. Grüne Petersilie im Winter i. d. Küche.
Keine Dame sollte diesen neuen lehrreichen Vortrag versäumen.
Preis pro Vortrag **1.- Mk.** Beide Vorträge zusammen **1.50 Mk.** 31285
NS-Frauenschaft beide Vorträge 1.30 Mk.

Ihre **Nähmaschine** repariert rasch, fachgemäß und billig **Piepenbrink** Mechanikermeister Schützenstr. 36, 31207 Telefon 7731

Achenbach-Garagen

Jagdhütten, Schuppen, Radständer, zerleg- und versetzbar **Gebr. Achenbach** G. m. b. H. Weidenau/Sieg Postfach 168 Vertr.: Ed. Mahlmann, Karlsruhe Weinbrennerstraße 58 26877

Kant-Gesellschaft ORTSGRUPPE KARLSRUHE
Vortragsreihe 1933/34
Grundfragen und Werte der deutschen bildenden Kunst
1. Donnerstag, 26. Oktober: Prof. Dr. Emil Ungerer. Die Aufgabe der Vortragsreihe. Dr. Dr. Adolf v. Grolmann. Welt-Anschauung und Mystik: Mathias Grünewald.
2. Mittwoch, 8. November: Zeichenlehrer Alfred Gromer. Der Anfang des Nordischen: Frühe deutsche Plastik. (Verschoben wegen Vortrag von Reichsminister Dr. Goebbels).
3. Donnerstag, 16. November: Dr. Arth. Valdenaire. Der klassizistische Baugedanke im Norden: Friedrich Weinbrenner.
4. Samstag, 25. November: Prof. Hans Adolf Bühler. Führung durch die Kunsthalle mit Hinweis auf die Kunstentfaltung im Lande am Oberrhein.
5. Donnerstag, 30. November: Prof. Christian Caselmann. Malerei und Graphik als Vermittler deutschen Kulturguts: Ludwig Richter.
6. Donnerstag, 14. Dezember: Dr. Gerda Kircher. Verlust und Ewigkeit: Die verbrannten Maler-Romantiker.
7. Donnerstag, 11. Januar: Prof. Dr. Ing. Karl Wulzinger. Zeiten gesteigerten deutschen Formgefühls.
8. Donnerstag, 25. Januar: Dr. Jos. Aug. Beringer. Heimat und Ewigkeit: Hans Thoma.
9. Donnerstag, 8. Februar: Dr. Anna Maria Renner. Deutscher Glaube im Bauwerk: Die Dome am Oberrhein.
10. Donnerstag, 22. Februar: Assessor Wilhelm Huppert. Deutsche Landschaft in der deutschen Malerei.
11. Donnerstag, 8. März: Assessor Otto Abel. Deutsche Landschaft in der deutschen Graphik.
12. Donnerstag, 22. März: Prof. Dr. Albert Schneider. Die Stellung der deutschen Kunst in der völkischen Kultur.

Die Vorträge (10 mit Lichtbildern) sind im Auladau der Technischen Hochschule (Englerstraße) jeweils abends 8.30 Uhr.
Für die ganze Vortragsreihe gilt die Mitgliedskarte (3.00 RM.) als Eintrittskarte (Beikarten dazu oder Karten für Jungbeamte 1.00 RM.). Dauerkarte für Nichtmitglieder 6.00 RM. Alle Karten und Auskünfte in der Metzlerschen Buchhandlung, Karlstr. 13.
Einzelvorträge 1.00 RM. Die Vorträge können nicht einzeln bekanntgegeben werden! (Bitte ausschneiden!)

HOTEL SONNE Kreuzstraße 33 **Tägl. Konzert** Die Neuschwansteiner 31258

Polizei-Offiziers-Achselbänder (grün und blau)
Mäntel für Polizei, SA., SS. und Stahlhelm
Komplette Uniformen nach den neuesten Vorschriften erhalten Sie vom Fachmann
ERNST RIEHM Civil- und Uniform-Maßschneiderei
Leopoldstr. 51, Ecke Gartenstr. Karlsruhe, Fernsprecher 5644
Vertrieb parteiamtl. vorschriftsmäßiger Bekleidung und Ausrüstungsgegenstände sowie Abzeichen NSDAP. und deren Formationen und Verbände. 31299

Tafel-Bestecke massiv Silber auf 120 gr Feinsilber-Auflage in Kristallass. Ausführung besonders billig. Z. B. 72 teil. kompl. Garnitur in 120 gr Feinsilber-Auflage mit rostfreien Klingen **nur Mk. 86.-** 50 Jahre schriftl. Garantie. Erleichterte Zahl.-Beding. Katalog u. Preisliste gratis. **Fritz Aschauer,** Besteck-Fabrik, Solingen 48

Dieses Buch geht alle an!
„Es gab zu Beginn dieses Jahres Wochen, in denen wir haarscharf am Rande des bolschewistischen Chaos vorbeigekommen sind."
Reichskanzler Adolf Hitler
In seiner Proklamation vom 1. September 1933
Den Beweis bringt:
Bewaffneter Aufstand
Enthüllungen über den kommunistischen Umsturzversuch am Vorabend der nationalen Revolution
von Dr. Adolf Ehrt
Nur RM. 1.40 184 Seiten mit über 120 Bildern.
Zu beziehen durch:
Führer-Verlag Abteilung Buchvertrieb Karlsruhe
Kaiserstr. 133 + Fernruf 1271 + Postscheckkonto 2935

Amtliche Anzeigen

Baden-Baden

Gemäß § 106 KO. wurde gegen die Firma Bertsch u. Co. in Baden-Baden heute vormittag 11 Uhr ein allgemeines Veräußerungsverbot dahin erlassen, daß sich die Genannte jeglicher Verfügung über Gegenstände ihres Vermögens, soweit es in die Konkursmasse zu ziehen ist, zu enthalten habe. Verfügungen, die zur Fortführung des Betriebes erforderlich sind, bedürfen der Genehmigung des Rechtsanwaltes Dr. Schuhmacher in Rastatt.

B.-Baden, den 20. Oktober 1933.
Amtsgericht IV.

Jagd-Verpachtung

Am Donnerstag, den 26. Oktober d. J., nachm. 5 Uhr, wird im Rathaus in Linx die Gemeindejagd mit einem Flächeninhalt von 750 Hektar, wovon 100 Hektar auf Waldjagd entfallen, für die Zeit vom 1. Februar 1934 bis 31. Januar 1940 öffentlich versteigert.

Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, die im Besitze eines Jagdpasses sich befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis des Bezirksamtes nachweisen, daß gegen die Erteilung des Jagdpasses ein Bedenken nicht besteht.

Linx, den 13. Oktober 1933.
Das Bürgermeisteramt:

Spätjahrsmesse 1933

Die diesjähr. Spätjahrsmesse beginnt am 28. Oktober und endet am 6. November 1933. Während der Messe bleibt der Meßplatz für den öffentlichen Fuhrwerksverkehr gesperrt. Auf der Robert-Wagner-Allee, beim Badenwerk und auf der Schlachthausstraße ist das Parken einschl. Fahrräder auf dem Meßgelände das Parken und Tanken von Kraftfahrzeugen sowie das Lagern v. Brennstoffen gem. § 366 Ziffer 10 R.St.G.B. und § 29 Pol.-Str. G. B. verboten.

Droschken, Kraftwagen usw. ebenso Fahrräder und Kinderwagen sind auf dem am östlichen Teil d. Meßplatzes gelegenen Spielplatz des Fußballklubs Frankonia an den durch Tafeln besonders gekennzeichneten Plätzen aufzustellen.

Karlsruhe, 17. Oktober 1933.
Der Oberbürgermeister

Kleine Anzeigen haben **großen Erfolg**

Annahmestellen für Anzeigen:
Karlsruhe: Führer-Verlag G.m.b.H., Waldstr. 28, Tel. 7930/7931
Führer-Verlag G. m. b. H., Filiale Kaiserstraße 133, Tel. 1271
Ettlingen: Erich Richter, Marktstraße 12, Telefon 58
Baden-Baden: Führer-Verlag G.m.b.H., Wilhelmstr. 4, Tel. 2126
Gernsbach: Völk. Buchhandlg. Gust. Dressler, Schloßstr. 1
Kehl: Ferd. Weißschuh, Hermann Dietrichstr. 27
Offenburg: Führer-Verlag G. m. b. H., Hauptstr. 82, Tel. 2174
Pforzheim: Friedrich Krause, Reuchlinstr. 13 (Blumenladen)
Mannheim: Ph. Beckenbach, Mannheim-Käfertal